



Die Deutschen Bischöfe – Kommission Weltkirche (1993)

Bevölkerungswachstum und Entwicklungsförderung

Ein kirchlicher Beitrag zu Diskussion

Das nach wie vor lesenswerte Dokument „Bevölkerungswachstum und Entwicklungsförderung“ versteht sich selbst als kirchlichen Diskussionsbeitrag. Es ist gleichwohl bis heute richtungweisend für sozioethisch reflektierte Überlegungen zur Bevölkerungspolitik und die Einordnung einer verantwortlichen Familienplanung in den Kontext verschiedener Handlungsoptionen angesichts der Weltbevölkerungsentwicklung.

Wir dokumentieren im Folgenden markante Passagen aus dem letzten Teil der Stellungnahme, in dem es neben anderen Handlungsperspektiven um die „Dienste der Familienplanung“ geht. Die gesamte 65-seitige Broschüre kann beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz bestellt werden. Den vollen Wortlaut des Textes finden sie aber auch als PDF-Datei unter www.kommende-dortmund.de (Veröffentlichungen → Amosinternational).

Überblick über den Inhalt der Stellungnahme

Hier zunächst eine Übersicht über Aufbau und Inhalte der Stellungnahme. Thema des ersten Teils ist die Situationsanalyse:

- Weltbevölkerungsentwicklung: Fakten, Tendenzen, Probleme
- Die demographische Herausforderung
- Zusammenhänge zwischen Wachstum der Bevölkerung und Entwicklung der Lebensgrundlagen
- Regionale Differenzen und Theorie des demographischen Übergangs
- Ursachen für die immer noch hohen Geburtenraten in den Entwicklungsländern

Im zweiten Teil werden die wichtigsten Herausforderungen für die Religion, die Kirche und ihre ethischen Grundsätze thematisiert:

- Entwicklung und Bevölkerung: Die Herausforderung als Ganze annehmen
- Entwicklung und Bevölkerung: Herausforderung für die Religionen und die Kirche
- Entwicklung und Bevölkerung: Ethische Grundsätze der Bevölkerungssteuerung
- Das Menschenrecht auf Fortpflanzung und Familienplanung
- Gemeinwohl
- Soziale Gerechtigkeit

Die im dritten Teil reflektierten Handlungsperspektiven dürfen selbstverständlich nicht auf das Thema Familienplanung reduziert werden. Es geht auch um:

- Armenorientierte Entwicklungsmöglichkeiten
- Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen
- Politische Rahmenbedingungen von Entwicklung in den Ländern der „Dritten Welt“
- Friedens- und sicherheitspolitische Bedingungen von Entwicklung
- Umweltschutz
- Besondere soziale Aspekte der Bevölkerungsentwicklung: Altersversorgung – Frauenförderung – Gesundheit – Bildung

Am Schluss erst steht die sehr differenzierte Stellungnahme zur Familienplanung mit den folgenden Unterthemen:

- Verantwortete Elternschaft
- Bedeutung der Familienplanung
- Natürliche Familienplanung
- Öffentliche und kirchliche Programme der Familienplanung – eine notwendige Differenzierung
- Öffentliche Programme der Familienplanung
- Kirchliche Projekte der Familienplanung



Im Wortlaut – Auszüge aus dem dritten Teil der Stellungnahme

Familienplanung

[...]

Verantwortete Elternschaft

Im Mittelpunkt aller Überlegungen und Maßnahmen auf dem Feld der Familienplanung muss das von der internationalen Staatengemeinschaft anerkannte Recht stehen, frei, informiert und verantwortlich über die Zahl der Kinder und den Abstand zwischen den Geburten zu entscheiden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass auch die Kirche die Bedeutung dieses „Menschenrechts auf Familienplanung“ mehrfach unterstrichen und bekräftigt hat (vgl. II 3.1).

Dem Recht auf Familienplanung entspricht die Verantwortlichkeit der Paare. Ihnen ist aufgegeben, sorgfältig abzuwägen und gewissenhaft zu entscheiden, wie groß ihre Familie sein soll und welches der richtige Abstand zwischen den einzelnen Geburten ist. Die Kirche bringt diesen Gedanken mit dem Begriff der verantworteten Elternschaft zum Ausdruck, auf die man – nach einem Wort von Papst Paul VI. – „heute mit gutem Recht ganz besonderen Wert“ legt. Die Entscheidung der Eltern soll „im Hinblick auf die physischen, wirtschaftlichen, psychologischen und sozialen Verhältnisse“ verantwortlich getroffen werden. Diese allgemeinen Kriterien sprechen jedoch auch in den Entwicklungsländern nicht fast automatisch für die Bildung nur sehr kleiner Familien und im konkreten Fall praktisch immer gegen die Entscheidung für ein weiteres Kind. Der Wunsch nach einem Kind ist Ausdruck der Fruchtbarkeit der ehelichen Liebe, in Kindern drückt sich die Hoffnung auf Zukunft aus, und sie sind eine wesentliche Bereicherung des Ehe- und Familienlebens. Diese Gründe für ein Kind dürfen nicht gering geschätzt oder gar denunziert werden. Sie müssen jedoch

mit anderen Gesichtspunkten abge-
wogen werden.
[...]

Bedeutung der Familienplanung

[...] Es geht um eine Ausweitung der menschlichen Gestaltungsfreiheit im Bereich der Fortpflanzung, um eine größere Selbstbestimmung der Paare, die freilich auch mit einer erweiterten Verantwortung verbunden ist. Es geht auch darum, dem Elend der – Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge – jährlich 50 bis 60 Millionen Abtreibungen entgegenzuwirken, die einen flagranten Verstoß gegen das Lebensrecht ungeborener Kinder bedeuten und bei denen, der gleichen Quelle nach, Jahr für Jahr 200.000 Frauen zu Tode kommen. Es geht des weiteren darum, Frauen vor Schwangerschaften zu bewahren, die ein zu großes gesundheitliches Risiko oder auch eine zu starke seelische Belastung darstellen. Diese Gefahr ist (vor allem in den Entwicklungsländern) besonders hoch, wenn die schwangeren Frauen noch sehr jung oder bereits in fortgeschrittenem Alter sind, außerdem auch dann, wenn zwischen den einzelnen Geburten ein weniger als zweijähriger Zeitraum liegt. Ebenso ist verantwortungsbewusste Familienplanung im Interesse der Kinder. Sie ist ein Dienst am Leben, der der ganzen Familie zugute kommt.

Natürliche Familienplanung

Diese Überlegungen zu einer verantwortlichen Elternschaft können über den Bereich der Kirche hinaus vermutlich auf eine nicht unbeträchtliche Zustimmung rechnen. Anders verhält es sich bei der Frage der angemessenen Methoden der Familienplanung. Hier stößt die Haltung des kirchlichen Lehramtes oft auf Unverständnis und Kritik. Um einem immer noch weit verbreiteten Missverständnis entgegenzuwirken, muss jedoch bedacht werden, dass auch nach katholischer Auffassung Sinn und Wert der ehelichen sexuellen Vereinigung nicht von der Möglichkeit und der Absicht der Part-

ner abhängen, einem Kind das Leben zu schenken. Zuerst und zuletzt ist die sexuelle Gemeinschaft Ausdruck einer umfassenden und vorbehaltlosen Liebe [...]

Öffentliche und kirchliche Programme der Familienplanung – eine notwendige Differenzierung

Nicht selten sieht sich die Kirche dem Verdacht ausgesetzt, sie stehe wegen ihrer Auffassungen über die angemessenen Formen der Empfängnisregelung den öffentlichen – von internationalen Organisationen, einzelnen Staaten oder gesellschaftlichen Kräften getragenen – Bemühungen um eine Förderung der Familienplanung prinzipiell skeptisch oder sogar ablehnend gegenüber, sofern in den entsprechenden Programmen nicht ausschließlich die „Natürliche Familienplanung“ zur Grundlage genommen wird. Mit dieser Vermutung ist jedoch die Position der Kirche nicht zutreffend wahrgenommen. Die Kirche ist sich nämlich bewusst, dass es im Bereich der sozialen Arbeit – zu dem auch die Programme der Familienplanung zählen – einerseits bestimmte Grundsätze gibt, die für alle Bemühungen (unabhängig davon, in wessen Trägerschaft sie stehen) gelten müssen, dass aber andererseits zwischen öffentlichen und kirchlichen Programmen präzise zu unterscheiden ist und bei der Beurteilung nicht einfachhin die gleichen Kriterien zur Anwendung kommen können:

- einerseits muss daran festgehalten werden, dass sämtliche Anstrengungen, die auf eine Förderung der Familienplanung abzielen, der Menschenwürde entsprechen und die einzelnen Menschenrechte achten. Sie müssen darüber hinaus darauf ausgerichtet sein, das Wohl der einzelnen, der Familien wie auch der Gesellschaft zu fördern, und vom Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit getragen sein;
- andererseits entsteht eine spezifische Prägung öffentlicher Programme dadurch, dass diese der

Pluralität religiöser Überzeugungen, sittlicher Werthaltungen und sozialer Vorstellungen prinzipiell Rechnung zu tragen haben. In den Programmen der Kirche (wie auch anderer religiös oder weltanschaulich bestimmter Vereinigungen) kommt hingegen ein von der eigenen Lehre und den Erfahrungen der eigenen Gemeinschaft her stärker konturiertes und profiliertes Ethos zur Auswirkung. Ein solches Ethos, das auch Momente der Abgrenzung von bestimmten alternativen Optionen einschließt, sperrt sich nicht gegen den Gedanken des gesellschaftlichen Pluralismus, dessen innere Grenze durch den Respekt vor den Menschenrechten markiert ist. Vielmehr artikuliert dieses Ethos seinen eigenen Wahrheits- und öffentlichen Geltungsanspruch gerade unter den von ihm nicht nur faktisch hingegenommenen, sondern innerlich bejahten Bedingungen menschlicher Freiheit und gesellschaftlicher Pluralität.

Auf der Grundlage dieser Differenzierungen, die Gleichgerichtetheit und notwendige Unterscheidungen von öffentlichen und kirchlichen Aktivitäten erkennen lassen, sollen nun zunächst die öffentlichen und anschließend die kirchlichen Programme im Bereich der Familienplanung in den Blick genommen werden.

Öffentliche Programme der Familienplanung

In den Industrieländern besteht ein, wenn auch nicht überall in gleichem Maße ausgebautes, so doch im allgemeinen gut funktionierendes Gesundheitswesen und Sexual- und Familienberatungssystem. Auf diese Weise ist eine Infrastruktur gegeben, die es praktisch jedem ermöglicht, sich über alle Formen der Schwangerschaftsverhütung zu informieren. Von jedem ist hier eine hohe Verantwortung gefor-

dert, nach seinem Gewissen über die Anwendung der ethisch unterschiedlich zu beurteilenden Methoden zu entscheiden.

Die Situation in vielen Entwicklungsländern ist anders. Für Hunderte von Millionen ist nicht einmal die gesundheitliche Primärversorgung gesichert, geschweige denn, dass ihnen im Bereich der Familienplanung ausreichende Information, Beratung und die medizinische Infrastruktur zur Verfügung stünde. Für viele Frauen stellen mangelnde Bildung und ihr geringer Stellenwert in Familie und Gesellschaft, manchmal auch ihre eingeschränkte öffentliche Bewegungsfreiheit, Zugangsbarrieren gegenüber den Möglichkeiten der Familienplanung dar.

Deshalb ist es auch weiterhin notwendig, Familienplanungsdienste in den Ländern der „Dritten Welt“ einzurichten. Die Aufgabe dieser Programme besteht darin, den Paaren die Bedeutung einer verantwortlichen Familienplanung zu vermitteln, sie mit den Methoden der Empfängnisregelung vertraut zu machen und die Mittel dazu zur Verfügung zu stellen. Um vor allem auch die Frauen aus den ärmeren Schichten zu erreichen, werden diese Familienplanungsdienste häufig in Verbindung mit Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Frauenförderung durchgeführt.

Dieser integrierte Ansatz ist nicht nur seiner bevölkerungspolitischen Effektivität wegen von Bedeutung. In ihm verwirklicht sich – wenigstens partiell – auch die Einsicht, dass Entwicklung in der „Dritten Welt“ nur dann gelingen kann, wenn sie den ganzen Menschen wahrnimmt und die Armut sowohl in ihren materiellen wie in ihren immateriellen Dimensionen durch miteinander koordinierte Schritte zu überwinden sucht.

Solche Programme der Familienplanung, die nie allein im Hinblick auf ihre bevölkerungspolitische Wirkung eingerichtet und ausgestaltet sein dürfen, benötigen auch weiterhin finanzielle Un-

terstützung durch die reichen Länder. Die Durchführung dieser Programme darf jedoch nicht zur Voraussetzung für die Entwicklungszusammenarbeit und die Gewährung von Entwicklungshilfegeldern gemacht werden. Eine solche Verknüpfung würde dem von den Vereinten Nationen aufgestellten Grundsatz widersprechen, dass bevölkerungspolitische Zielsetzungen in die Kompetenz eines jeden einzelnen Landes fallen. Vor allem aber: Sie würde insbesondere die Armen bestrafen, die einer Unterstützung durch die reichen Länder bedürfen und einen Anspruch auf unsere Hilfe haben. Es ist hingegen nicht zu beanstanden, wenn Regierungen von Industrieländern im Dialog mit den Führungen von Staaten, deren Einwohner in besonderer Weise unter den Problemen eines starken Bevölkerungswachstums leiden, den Fragen der Bevölkerungspolitik ein großes Gewicht beimessen.

Bei der Planung und Durchführung öffentlicher Programme der Familienplanung sind eine Reihe von Kriterien zu beachten, damit diese Programme mit der Menschenwürde und den Menschenrechten im Einklang stehen.

a) Zunächst einmal: Es darf kein Zwang zur Geburtenbegrenzung ausgeübt werden. Niemand darf deshalb zur Teilnahme an Programmen der Familienplanung genötigt werden. Nicht nur unmittelbare Zwangsmaßnahmen sind zu verurteilen, sondern ebenso Täuschung, Einschüchterung, manipulative Propaganda und soziale Stigmatisierung. [...]

b) Auch auf materielle Anreize zur Beibehaltung einer kleinen Familiengröße und zur Teilnahme an Programmen der Familienplanung sollten die Regierungen möglichst weitgehend verzichten. [...]

c) Die Programme der Familienplanung müssen stets vom Respekt gegenüber den kulturellen und religiösen Werten des Zusammenlebens und der Sexualität geprägt sein. Auch der konkreten sozialen und psychologischen Situation der einzelnen Paare muss in



der Arbeit von Familienplanungsdiensten Rechnung getragen werden. [...]

d) Programme der Familienplanung dürfen keine Förderung der Abtreibung beinhalten. Auch diese Forderung ergibt sich aus der Achtung vor den Menschenrechten, die die Norm aller bevölkerungspolitischen Maßnahmen darstellt. [...]

e) Gleichwohl darf die Auswahl der in öffentlichen Familienplanungsprogrammen angebotenen Methoden der Empfängnisregelung nicht allein unter pragmatischen Gesichtspunkten erfolgen. Eine verantwortungsethische Abwägung muss berücksichtigen, dass die Methoden unter den jeweils gegebenen Umständen leicht anwendbar und der Lebenssituation der Paare angemessen sein sollen. Wichtige Kriterien sind die Zuverlässigkeit und Anwendungssicherheit, die Gesundheitsverträglichkeit, der Ausschluss von Nebenwirkungen, leichte Erlernbarkeit und kulturelle Akzeptanz, relative Unabhängigkeit von medizinischen Institutionen und pharmazeutischen Produkten sowie geringe Kosten. Dabei kommt den reversiblen Methoden ein grundlegender Vorrang vor den irreversiblen zu, da sie den Menschen die Möglichkeiten neuer Entscheidungen in veränderten Lebensumständen bewahren. [...]

f) Ehepaare sind die primären Adressaten von Familienplanungsdiensten. Darauf deutet schon der Begriff „Familienplanung“, insofern die Familie die Ehe als auf Dauer angelegte und rechtlich gesicherte Form der Partnerschaft von Mann und Frau voraussetzt.

[...]

Ebenso berücksichtigt werden muss die epidemische Zahl von Abtreibungen bei ledigen Frauen; das hohe gesundheitliche Risiko, dem gerade minderjährige Schwangere ausgesetzt sind; die vielfach verzweifelte soziale Lage, in die alleinstehende Mütter in vielen Ländern der „Dritten Welt“ hineingeraten; und schließlich auch die enorme Ausbreitung von AIDS vor allem in Afrika. Den potentiell Betroffenen zu helfen, diesem Leid vorzubeugen, ist

auch dann eine sittliche Pflicht, wenn man die dahinter stehenden Verhaltensweisen möglicherweise in vielen Fällen nicht gutheißen kann. Von großer Bedeutung ist aber in jedem Fall eine verbesserte Gesundheits- und Sexualaufklärung, die sich besonders an Heranwachsende wendet. [...]

Kirchliche Projekte der Familienplanung

Die Förderung von Projekten der Familienplanung ist Bestandteil der kirchlichen Entwicklungsarbeit.

[...]

Von großer Bedeutung für die kirchlichen Projekte ist die Verbindung von Familienplanung mit der Gemeinwesen- und Frauenarbeit. Zahlreiche Projekte der Familienplanung haben zur Entwicklung von Gemeinwesenorganisationen und von Selbsthilfegruppen von Frauen geführt. Andererseits hat die Gemeinwesen- und Frauenarbeit oft auch Maßnahmen der Familienplanung ausgelöst und integriert. Gerade für Frauen der ärmsten Bevölkerungsschichten ist es wesentlich, durch das gleichberechtigte Zusammenarbeiten in Gruppen ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein zu vergrößern. Wo Frauen – getragen von solchen Gruppen – damit beginnen, ihre eigene Stellung in Familie und Gesellschaft neu zu bestimmen, wo sie ihren Lebensweg nicht mehr als von außen auferlegtes Schicksal betrachten, sondern die Möglichkeit entdecken, die Lebensverhältnisse zusammen mit anderen zu verändern und zu verbessern, da entsteht häufig und ohne äußeren Druck der Wunsch, auch die Zahl der Kinder bewusster zu planen und sich von traditionellen Mustern der Fortpflanzung zu lösen. Wenn die von den Armen betriebenen Entwicklungsbemühungen dauerhaft wirksam sind, so erweisen sich auch die Änderungen im regenerativen Verhalten als stabil.

Die Kirche verleiht ihren eigenen Familienplanungsprojekten ein spezi-

fisches Profil, das von ihrer Lehre und den gelebten Erfahrungen ihrer Gläubigen her seine besonderen Konturen gewinnt. Dies schließt die Förderung der „Natürlichen Familienplanung“ um der in ihr realisierten humanen Werte willen ein. Auf den anthropologischen Vorrang, den die Kirche dieser Form von Empfängnisregelung beimisst, wurde bereits hingewiesen.

Die Erfahrungen, die bisher mit den natürlichen Methoden in den Entwicklungsländern gemacht wurden, sind insgesamt ermutigend. In bestimmten Kulturen Afrikas, wo die tradierten Verhaltensregeln Phasen der sexuellen Enthaltbarkeit kennen, gibt es Anknüpfungspunkte für die Zeitwahl. Auch in Indien finden die Bemühungen um eine Verbreitung der „Natürlichen Familienplanung“ große Resonanz. Der oft vorgebrachte Einwand, die Methode sei generell zu schwierig für die Menschen in den Entwicklungsländern, erweist sich angesichts dieser Beispiele als unzutreffend.

Wir wissen aber auch, dass die „Natürliche Familienplanung“ von manchen Paaren und unter manchen Umständen nicht als praktikable Möglichkeit erfahren wird. Die Kirche muss auch denjenigen (vor allem Frauen) Hilfe anbieten, die in ihrer aktuellen, oft bedrängenden Lebenssituation die natürlichen Methoden nicht als gangbaren Weg erleben. Die Kirche kann vor allem in ihrer Pastoral-, Erziehungs- und Beratungsarbeit auch diesen Menschen helfen, die Empfängnisregelung in die Gesamtperspektive eines glückenden, humanen Lebens zu integrieren. Dass die Kirche auch in den Fragen der Familienplanung auf niemanden Druck ausübt, ist selbstverständlich. Stets muss ihr daran gelegen sein, die verantwortliche Gewissensentscheidung zu respektieren, welche die humanen Werte ehelicher Partnerschaft und Sexualität unter den wechselnden Bedingungen des Lebens verwirklicht.

Zum Unternehmer berufen

Eine Ermutigung für Führungskräfte in der Wirtschaft



Unter diesem Titel hat der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden im vergangenen Jahr eine Handreichung für Führungskräfte veröffentlicht. Wir dokumentieren hier die Zusammenfassung sowie aus dem Anhang einen Fragenkatalog zur „Gewissensprüfung für Führungskräfte in der Wirtschaft“.

Zusammenfassung

Marktwirtschaft und Unternehmen tragen erheblich zum materiellen und geistigen Wohlergehen der Gesellschaft bei, wenn sie ordnungsgemäß arbeiten und auf den Dienst am Gemeinwohl hin orientiert sind. Die jüngsten Erfahrungen haben allerdings auch gezeigt, dass bei Versagen von Märkten und Unternehmen Schäden für die Allgemeinheit entstehen können. Die Umwälzungen unserer Zeit – Globalisierung, neue Informationstechnologien und zunehmende Dominanz der Finanzmärkte – zeigen neben ihren positiven Effekten auch negative Wirkungen: Wachsende Ungleichheit, wirtschaftliche Verwerfungen, Informationsübersättigung, finanzielle Instabilität und viele andere Belastungen, die den Dienst am Gemeinwohl behindern. Christliche Führungskräfte in der Wirtschaft können unternehmerischen Erfolg in dieser Situation mit konkreten Beiträgen zum Gemeinwohl verbinden. Dies kann gelingen, indem sie sich an sozialetischen Prinzipien orientieren, tugendhaft zu leben und zu führen versuchen und sich von der Botschaft des Evangeliums inspirieren lassen.

Vielerlei äußere Umstände können eine Unternehmerpersönlichkeit daran hindern, ihr Handeln am Gemeinwohl auszurichten – etwa ein defizitärer Rechtsstaat und ein mangelnder Ordnungsrahmen, Korruption, eine Kultur des Geizes oder eine ineffiziente Nutzung von Ressourcen. Auf der persönlichen Ebene stellt eine gespaltene Le-

bensführung das größte Hindernis dar. Die Trennung von persönlichem Glauben einerseits und alltäglicher Unternehmenspraxis andererseits kann zu Unausgeglichenheit und einem fehlgeleiteten Tanz um das ‚goldene Kalb‘ des wirtschaftlichen Erfolges führen. Die Alternative dazu ist der Weg einer ‚dienenden Führung‘, die – für Christen durch das Evangelium inspiriert – es Führungskräften in der Wirtschaft ermöglicht, einen weiteren geistigen Horizont zu haben und die Notwendigkeiten des Unternehmensalltags mit sozialetischen Prinzipien zu vereinbaren. Dies wird auf den drei Stufen Sehen, Urteilen und Handeln erforscht, wobei auf der Hand liegt, dass diese drei Aspekte eng miteinander verwoben sind.

Sehen

Die Herausforderungen und Chancen des Wirtschaftslebens werden von Faktoren beeinflusst, die positive und negative Auswirkungen haben können. Vier dieser wichtigen ‚Zeichen der Zeit‘ sind: Globalisierung, neue Kommunikationstechnologien, die Dominanz der Finanzmärkte und kulturelle Veränderungen.

1. Auf der einen Seite hat die *Globalisierung* Effizienzvorteile und außerordentlich große unternehmerische Chancen mit sich gebracht. Auf der anderen Seite zeigt sie aber auch ihre Schattenseiten: eine gewachsene soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Standortverlagerung, kulturelle

Gleichmacherei und die Unfähigkeit der nationalen Regierungen, Kapitalströme angemessen zu regulieren.

2. Die modernen *Kommunikationstechnologien* haben weltweite Verbindungen ermöglicht, neue Problemlösungen und Produkte hervorgebracht und Kosten gesenkt. Die damit einhergehende neuartige Beschleunigung aber hat auch eine Informationsüberflutung und überhastete Entscheidungsprozesse ausgelöst.

3. Die weltweite *Dominanz der Finanzmärkte* im Wirtschaftsgeschehen hat die Tendenz verstärkt, menschliche Arbeit zu einer Handelsware zu machen und kurzfristige Gewinnmaximierung auf Kosten des Engagements für das Gemeinwohl zu betonen.

4. Die tiefgreifend *kulturellen Veränderungen* unserer Zeit haben zu gesteigertem Individualismus, verstärktem Auseinanderbrechen von Familien sowie einer Ich-Bezogenheit und übermäßigen Beschäftigung mit sich selbst und der Frage „Was habe ich davon?“ geführt.

Infolgedessen verfügen wir heute vielleicht über mehr private Güter, aber über deutlich weniger Gemeinschaftsgüter. Führungskräfte in der Wirtschaft wollen zunehmend ihren Wohlstand maximieren, Mitarbeiter kultivieren ein Anspruchsdenken und Konsumenten verlangen nach unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung zum niedrigstmöglichen Preis. Im Zuge der Relativierung von Werten sind Rechte

wichtiger geworden als Pflichten. Die Bereitschaft, dem Gemeinwohl zu dienen, ist oftmals verloren gegangen.

Urteilen

Gute unternehmerische Entscheidungen basieren auf grundlegenden Prinzipien wie etwa dem Respekt vor der Menschenwürde, dem Dienst am Gemeinwohl sowie dem Verständnis des Unternehmens als einer Gemeinschaft von Personen. In der Praxis bedeutet dies, dass sich Führungskräfte in der Wirtschaft auf folgende Aufgaben konzentrieren:

- Die Herstellung von Waren und Dienstleistungen, die tatsächliche menschliche Bedürfnisse befriedigen, sowie die verantwortungsvolle Organisation von Beschaffung, Produktion und Vertrieb, sodass diese mit möglichst wenig Kosten für Mensch und Umwelt verbunden sind. Ein besonderer Aspekt ist dabei die Frage, wie die Belange der Armen stärker berücksichtigt werden können.
- Die Organisation produktiver und sinnstiftender Arbeit, die die menschliche Würde der Arbeitnehmer achtet. Dies bedeutet, dass sie ihre Persönlichkeit in der Arbeit entfalten können, diese aber auch einbringen müssen. Es umfasst die Organisation der betrieblichen Prozesse nach dem Subsidiaritätsprinzip. Die Mitarbeiter müssen entsprechend geschult und befähigt werden. Hinzukommen muss dann das Vertrauen in ihre Fähigkeiten und ihre Bereitschaft, ihr Bestes zu geben.
- Die sorgfältige Nutzung von Ressourcen, um sowohl Gewinn zu erzielen als auch Lebenszufriedenheit zu stiften, um nachhaltigen Wohlstand zu schaffen und ihn gerecht zu verteilen. Dies schließt gerechte Löhne für Mitarbeiter, faire Preise für Kunden und Zulieferer, gerechte Steuerzahlungen für die Gemeinschaft und angemessene Renditen für die Eigentümer ein.

Handeln

Führungskräfte in der Wirtschaft können ihre Ziele und Vorstellungen umsetzen, indem sie ihrer Berufung folgen und sich dabei von einer Motivation leiten lassen, die über finanziellen Erfolg hinausgeht. Wenn sie das Geschenk eines geistlichen Lebens, Tugenden und sozialetische Prinzipien in ihrem Leben und Arbeiten verbinden, dann können sie eine ‚gespaltene Lebensführung‘ überwinden. Sie können die Gnade erfahren, eine umfassende menschliche Entwicklung aller Beteiligten zu ermöglichen.

Die Kirche ruft alle Führungskräfte in der Wirtschaft dazu auf, zu *empfangen* und anzunehmen, was Gott für sie bzw. ihn getan hat, und zu *geben* und sich in gemeinsames Tun mit anderen einzubringen, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. *Praktische Klugheit* soll ihre Art bestimmen, unternehmerisch zu handeln. Sie bestärkt sie darin, auf die Herausforderungen der Welt nicht mit Angst oder Zynismus zu reagieren, sondern mit den Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Dieses Dokument möchte Führungspersönlichkeiten und alle Beteiligten in den Unternehmen ermutigen und anregen,

- die Herausforderungen und Chancen ihrer Arbeit zu *sehen*,
- diese entsprechend sozialetischer Prinzipien – für Christen inspiriert durch das Evangelium – zu *beurteilen* und
- als Entscheider, die Gott dienen, zu *handeln*.

Anhang

Unternehmerspiegel – Eine Gewissensprüfung für Führungskräfte in der Wirtschaft

- Sehe ich meine Arbeit als ein Geschenk Gottes?
- Ist meine Arbeit wirklich eine echte Teilhabe am Schöpfungshandeln Gottes?

- Fördere ich durch mein Handeln eine Kultur des Lebens?
- Habe ich durch eine gespaltene Lebensführung die Prinzipien des Evangeliums aus meiner Arbeit herausgehalten?
- Empfange ich regelmäßig die Sakramente im Bewusstsein dafür, wie sie mein unternehmerisches Handeln prägen können?
- Lese ich die Bibel und bete ich dafür, die Gefahr einer gespaltenen Lebensführung zu vermeiden?
- Teile ich meine spirituellen Erfahrungen mit anderen christlichen Führungskräften in der Wirtschaft?
- Strebe ich danach, mein Geschäftsleben durch die Kenntnis der Soziallehre der Kirche zu bereichern?
- Glaube ich daran, dass die Achtung der Menschenwürde in meinen Geschäftsentscheidungen die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung meiner Mitarbeiter fördert und dadurch mein Unternehmen effizienter, handlungsfähiger und profitabler macht?

Den Bedürfnissen der Welt dienen

- Erkenne ich an, dass sich die Verantwortung meines Unternehmens nicht nur auf die Eigentümer, sondern auch auf alle diejenigen erstreckt, die direkt und indirekt zu seinem Erfolg beitragen?
- Erziele ich Wertschöpfung oder schöpfe ich Werte ab, die andere geschaffen haben?
- Trage ich zur Verzerrung des Wettbewerbs bei?
- Strengen wir uns in unserem Unternehmen an, die ungerechtfertigte Verlagerung von Kosten auf andere sowie unerwünschte Nebenwirkungen unseres wirtschaftlichen Handelns zu vermeiden (wie z.B. Umweltschäden, Benachteiligung von Zulieferern, des lokalen Umfelds oder sogar Wettbewerbern)?
- Bin ich mir dessen bewusst, dass wenn Unternehmensentscheidungen nicht auf Achtung der Menschenwürde gründen, sie Gefahr



laufen, instrumentalisiert zu werden und somit die Entfaltung der Menschen innerhalb der Unternehmen auf der Strecke bleibt?

- Bemühe ich mich um ein faires Verhältnis mit den Mitarbeitervertretern, um Mitarbeiterrechte zu gewährleisten?
- Mache ich mir regelmäßig Gedanken darüber, in welchem Maße mein Unternehmen Waren und Dienstleistungen produziert, die echten menschlichen Bedürfnissen dienen und verantwortlichen Konsum unterstützen?

Gute und produktive Arbeit organisieren

- Gestalte ich die Arbeitsbedingungen so, dass meine Mitarbeiter auf allen Ebenen in angemessener Weise selbstständig arbeiten können? Anders gefragt: Ist die Organisationsstruktur meines Unternehmens vom Subsidiaritätsprinzip durchdrungen?
- Bin ich bereit, das Risiko eigenständiger Entscheidungen untergeordneter Organisationseinheiten zu tragen?
- Sind die Arbeitsplätze und Zuständigkeiten in meinem Unternehmen so gestaltet, dass die Begabungen und Fähigkeiten meiner Mitarbeiter voll zum Tragen kommen können?
- Habe ich meine Mitarbeiter so ausgewählt und fortgebildet, dass sie ihren Verantwortlichkeiten nachkommen können?

- Wurden ihre Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche klar definiert?
- Sorge ich in meinem Unternehmen für Arbeitsplatzsicherheit, faire Löhne, Fortbildungsmöglichkeiten und die Möglichkeit zur Selbstorganisation der Mitarbeiterschaft?
- Sind unsere sorgfältig erarbeiteten Wertvorstellungen in die Unternehmenskultur eingewoben und in die Leistungsbewertung der Mitarbeiterschaft integriert? Gehe ich mit Blick auf die Leistung meiner Mitarbeiter ehrlich mit ihnen um?
- Berücksichtige ich in den unterschiedlichen Ländern, in denen mein Unternehmen tätig ist, auch die Würde der indirekt Beschäftigten? Trage ich zur Entwicklung des dortigen gesellschaftlichen Umfeldes bei? (Folge ich überall den gleichen sozialetischen Standards?)
- Gewähre ich der Würde aller meiner Mitarbeiter Vorrang vor meinen Gewinnmargen?

Nachhaltige Wertschöpfung und gerechte Verteilung

- Strebe ich als Führungskraft in der Wirtschaft danach, meinen Kapitalgebern angemessene Renditen, meinen Mitarbeitern faire Löhne, meinen Kunden und Zulieferern faire Preise und dem Gemeinwesen faire Steuern zukommen zu lassen?
- Ist mein Unternehmen Kapitalgebern und dem gesellschaftlichen Umfeld gegenüber transparent und

wahrhaftig in der Finanzberichterstattung?

- Kümmert sich mein Unternehmen angesichts aufziehender ökonomischer Schwierigkeiten darum, dass die Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiter durch Fortbildungen und Zusatzqualifikationen erhalten bleibt?
- Informiert mein Unternehmen die Mitarbeiter rechtzeitig, wenn wirtschaftliche Schwierigkeiten Entlassungen notwendig machen? Unterstützt das Unternehmen die Mitarbeiterschaft bei der Suche nach neuen Arbeitsplätzen? Zahlt es ausreichende Abfindungen aus?
- Unternimmt mein Unternehmen alle Anstrengungen, um in seinen Aktivitäten Abfall zu vermeiden und die Umwelt als Ganzes zu schützen?

Zusammenfassung der Gewissensprüfung

- Fördere ich als christliche Führungskraft in der Wirtschaft in meinem Einflussbereich die Würde des Menschen und das Gemeinwohl?
- Unterstütze ich eine Kultur des Lebens, der Gerechtigkeit, eines internationalen Ordnungsrahmens, der Transparenz, der Umwelt- und Arbeitsstandards und des Kampfes gegen Korruption?
- Fördere ich die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung meiner Mitarbeiterschaft?

